№ 297.

Dienstag, den 20. Dezember 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements auf das I. Quartal 1854 werden die geehrten hiesigen wie auswärtigen Leser ergebenst ersucht. Alle Postämter nehmen Bestellungen an. In Danzig: Die Expedition Langgasse Nro. 35. Hofgebäude.

Stadt-Theater.

So wäre denn auch bei uns die vielbesprochene „Waise von Lowood" der Frau Birch-Pfeiffer, gestern bereits zum zweiten Male, und zwar, von vorn herein gesagt, mit dem günstigsten Erfolge über die Bretter gegangen. — Vor längerer Zeit erschien ein Roman einer englischen Dame, Miß Currer Bell, im deutschen Buchhandel, der den anspruchslosen Namen „Jane Eyre" führte. Man kümmerte sich Anfangs wenig um Miß Currer Bell und um Jane Eyre, da Beide der unersättlichen Neugierde des Romane lesenden Publikums, besonders was die Letztere betrifft, unbekannt waren. Frau Birch-Pfeiffer, die für das selbstständige Schaffen oft nicht Zeit genug besitzt, weil sie die Lieferantin für fast sämmtliche Deutsche Bühnen geworden, stöbert um so fleißiger unter den belletristischen Neuigkeiten, die sich zu langsam über die überladenen Büchertische wälzen, bevor die sehr wenigen guten unter denselben zu einiger Beliebtheit und Volksthümlichkeit gelangen, umher, um sie für ihre Zwecke zu benutzen. Sie entdeckte dabei auch jenen Roman und fand ihn für die Dramatisirung besonders geeignet. Nicht lange währte es, und die „Waise von Lowod" — der Titel „Jane Eyre" versprach zu wenig — war fertig. Der sehr bedeutende schriftstellerische Credit der Frau Birch-Pfeiffer verschaffte ihrer neuen Waare reißenden Abgang, wie immer, zumal sie die große Klugheit besitzt, diese stets zuerst dem tonangebenden Berliner Publikum aufzutischen. — Wir gehören nicht zu jenen Kritikern, die es sich zur Aufgabe gemacht, bei jedem neuen Debüt der Birch-Pfeifferschen dramatisirenden Muse in die Lärm-Posaune zu stoßen und über eine Dame schonungslos herzufallen, die praktisch genug ist, das Gute, Interessante, Gefällige überall zu benutzen, wo sie es findet. Daß wir bis jetzt noch kein internationales Gesetz zum Schutze des geistigen Eigenthums haben, unterstützt sie, beiläufig gesagt, darin wesentlich. Aber wir sind für die Schwächen der Dame, wie für die eigentlichen Verdienste ihrer Arbeiten, nicht blind und dürfen es nicht sein. Was die Letzteren betrifft, so sind sie auf der einen Seite gering, auf der andern relativ. Gering sind sie, weil Frau Birch-Pfeiffer nur fremde Schöpfungen in einer für ihren Zweck passenden Form repräsentirt, deren sie, vermöge ihrer großen, vieljährigen Bühnenerfahrung, freilich vollkommen mächtig ist; relativ sind sie, weil wir, vom ästhetischen Standpunkte — der am Ende doch auch seine Berechtigung hat — durchaus zweifelhaft sein müssen, ob durch Frau Birch-Pfeiffers Produkte der deutschen Bühne eine Bereicherung in der edelsten Bedeutuug des Wortes erwächst. Es ist übrigens dieses ziemlich unerquickliche Thema bereits so bis zum Uebermaße durchgehechelt worden, daß es eine Thorheit wäre, wollten wir hier mehr thun, als daran erinnern. Gefallen der Majorität des Auditorii die Birch-Pfeifferschen Dramen, so hat die Kritik nicht einmal das Recht und gewiß auch nicht die Macht, jener eine andere Meinung, ein entgegengesetztes Urtheil aufdringen zu wollen. — Kommen wir demnach zu dem Stücke selbst! — Es ist eines der spannendsten, interessantesten, die seit Jahren auf unserer Bühne erschienen. Mit großem Geschicke ist ein Theil des umfangreichen Romanes benutzt und in den engen Rahmen eines dreistündigen Theaterabends geschmiegt. Die Uebel, die aus solchem Einzwängen entstehn: lange Erzählungen, die zum Verständnisse der handelnden Personen und der Situation beitragen müssen, und skizzenhafte Zeichnung der Charactere, sind leider nothwendige geworden, treten aber gerade bei der „Waise von Lowood" in geringerem Maaße hervor, weil nur zwei Personen: „Jane Eyre" und „Lord Rochester" die eigentlichen Stützen des Schauspiels sind. Die übrigen Rollen bilden nur die Staffage oder gar den Hintergrund, die Folie für jene. Der Verkehr der genannten beiden Hauptrollen, von ihrem ersten Begegnen bis zu ihrer schließlichen Vereinigung, ist ein so phantastischer, seltsamer, ihre Zeichnung eine so geniale, kühne, daß sie Jeden, der vorurtheilsfrei vor die Courtine tritt, auf das lebhafteste anregen, fesseln, hinreißen müssen. Daher auch die fast athemlose Anfmerksamkeit, die außerordentliche Spannung, mit welcher das Auditorium, namentlich bei der ersten Vorstellung, der Entwickelung folgte. — Fräul. Heyne, im Besitze der Titelrolle, leistet das Aeußerste, was wir verlangen und erwarten konnten. Mit festen, genialen Zügen und doch mit Aufwand weniger, geringer Mittel — dem echten Zeichen wahrer Künstlerschaft — schafft sie ein Bild, dessen tadellose Reinheit und Correctheit zu den lautesten Acclamationen hinreißen müssen. Die unendlich wohlthuende Sicherheit der jungen Dame, ihre ächte Weiblichkeit, die diamantenklare Sittlichkeit ihres ganzen Auftretens, umgeben ihre technischen Vollkommenheiten in schönem, duftigen Kranze. Kurz, Frl. H. war jene Mimose, wie sie Miß Currer Bell gepflanzt und gepflegt, Frau Birch Pfeiffer (das beweisen die gewaltsamen, eigenmächtigen Abänderungen in den Conturen gerade dieser Figur des Romans) sie sich aber schwerlich gedacht hat. Frl. H. versöhnt dadurch mit den argen Castrationen der Bearbeiterin, denen gegenüber wir nun ein Mal die Augen nicht ganz zudrücken dürfen. — Herr Dorn, und wir müssen damit einem ziemlich weit verbreiteten Urtheile etwas schroff entgegentreten, darf den „Rochester" zu seinen besseren Leistungen zählen. Auch dem minder Eingeweihten kann unmöglich der große Fleiß entgangen sein, den Herr D. auf seine freilich sehr dankbare Rolle gewendet hat. Schon ein solcher ist anerkennenswerth und gebührend zu loben. Einzelne allzu dekorative Striche, die er anbringt, einzelne künstlerische Uebereilungen und technische Mängel, auf denen sich das obenangedeutete entgegengesetzte Urtheil hauptsächlich begründet, entspringen daraus, daß Herrn D. jene technische Sicherheit noch nicht ganz eigen, jener feine Tact, die den Künstler zu solchem stempeln und ihn überall die Linie der Schönheit und des Maaßes finden lassen. Dadurch wird aber wahrlich das Ensemble seiner Leistung, die unbedingt eine gute zu nennen, nicht werthlos, vielmehr treten dadurch die eigentlichen Lichtmomente derselben um so klarer und überraschender hervor. Gelingt es Herrn D., seinem Rochester einen gewissen renommistischen, comôdiantischen Anstrich zu nehmen, gelingt es ihm, sich das Bild eines englischen Edelmannes, der stets, sei er auch ein noch so abenteuerlicher, absonderlicher Character, ein ächter Aristokrat bleibt, zu vergegenwärtigen, so ist es

unzweifelhaft, daß er einen sehr bedeutenden Erfolg erzielen wird. Für jetzt wünschen wir ihm nur mehr Aplomb und männliche Kraft und weniger weibische Weichheit. Frau Köhler (Mistreß Reed) vermittelt den Uebergang zu den Nebenrollen. Sie stattet die ihrige jedenfalls mit zu schweren Accenten aus, ihre Scenen werden dadurch schleppend. Daß sie sich im übrigen als tüchtig geschulte Darstellerin bewährt, versteht sich am Rande. Frau Geißler (Mißreß Harleigh), Frl. Weber (Lady Clarens), Frl. Jäger und die Herren Gumtau (Dr. Blackhorst), Pegelow (Capitain Whytfield), Collin Baronet Steenwoth) und Queißner (Sam) bilden im übrigen ein Ganzes, gegen das wir gewichtigere Motina nicht zu ziehen haben, vielmehr müssen wir der Regie nachrühmen, daß der gesammten Darstellung ein sorgsames Studium und eine fleißige misc-en-scène überall anzumerken: für ein Stück, das unzweifelhaft sehr häufig wiederholt werden wird, eine bedeutende Empfehlung. D.

Orientalische Angelegenheiten.

— Eine telegraphische Depesche des „Dresdner Journals" meldet aus Wien, Freitag, den 16. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, daß ein siegreiches Gefecht der Russen bei Gümri in Asien stattgefunden habe. Die Türken hätten 1000 Todte, 200 Gefangene, 13 Kanonen und mehrere Fahnen verloren; der russische General Freitag ist geblieben.

Wien, 15. Dezbr. Aus St. Petersburg sind gestern Nachmittags abermals Depeschen hier eingetroffen, und es wird wiederholt versichert, daß Rußland erklärt habe, direkte Unterhandlungen mit der Pforte anzuknüpfen, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Punkt, die Schutzherrschaft Rußlands über die orientalische Kirche betreffend, einzig und allein zwischen der Pforte und Rußland verhandelt werde, ohne Einmischung einer dritten Macht.

Rundschau.

— Den Ministerien der Finanzen und für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten sind von zehn Kreis-Vereinen der Mark Denkschriften gegen die Erhöhung der Maischsteuer überreicht worden.

Frankfurt a. M., 16. Dezbr. Die wichtigste Angelegenheit, welche in der gestrigen Sitzung des Bundestages zur Verhandlung kam, betraf die Pensionirung der invaliden schleswig-holsteinischen Offiziere. Wie man sich erinnern wird, hatte der Ausschuß im August d. J. darauf angetragen, denselben die erforderliche Unterstützung aus Bundesmitteln zu gewähren. Zwar ist in dieser Sache noch kein definitiver Beschluß gefaßt, jedoch ein Ausschuß niedergesetzt, um die Höhe des vorhandenen Bedürfnisses zu ermitteln.

Paris, 18. Dezbr. (Tel. Dep.) Ein Artikel des heutigen „Moniteur" kündigt den Rücktritt Lord Palmerston's, innerer Angelegenheiten wegen, an. Der „Moniteur" drückt zu gleicher Zeit die Versicherung aus, daß in der orientalischen Frage das Einverständniß zwischen Frankreich und England fortdauere, bedauert aber dennoch den Austritt Palmerston's, weil seiner Gesinnungen wegen der Kaiser stets Ursache hatte, mit ihm zufrieden zu sein. — Außerdem meldet der „Moniteur", daß an dem Kampfe bei Achalzik 10,000 Türken Theil genommen, diese geschlagen worden und einen Verlust von 1200 Mann erlitten hätten.

London, 17. Dezbr. (Tel. Dep.) Es heißt, Lord Landsdowne wolle resigniren, Lord Russell werde das Ministerium des Innern übernehmen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 20. Dez. Gestern ist Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten, Freiherrn **Otto von Manteuffel,** von unserer städtischen Deputation, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Groddeck, Stadtrath Dodenhoff, Consul Focking und Schiffsabrechner Trojan, die Urkunde feierlichst übergeben worden, die den ausgezeichneten Staatsmann zum „Ehrenbürger" der Stadt Danzig ernennt. Wenn auf der einen Seite unsere städtischen Vertreter sich selbst und ihre Mandatgeber dadurch auf's Höchste geehrt haben, daß sie einen Mann unter die Zahl ihrer Bürger aufnahmen, der das theure Vaterland durch seine Energie vom Rande des Verderbens zurückgezogen, in dem Sr. Maj. der König den treuesten Rathgeber gefunden, so wird auf der andern Seite der Herr Ministerpräsident, wie wir seinen Character kennen, das Geschenk des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Danzig um so lieber und herzlicher entgegennehmen, als es notorisch keine Stadt innerhalb der Preußischen Staaten giebt, die mit der Ertheilung dieser Würde sparsamer und vorsichtiger umgeht, als gerade die unsere. — Specialien werden wir natürlich erst später mittheilen können. e.

Danzig, 19. Dez. Da es sich mehrfach von Nachtheil für den Militairdienst erwiesen hat, daß die Mannschaft nicht immer Offiziere und uniformirte Beamte mit Sicherheit zu unterscheiden vermag, namentlich wenn Letztere den Paletot tragen, so ist von Sr. Majestät dem Könige bestimmt worden, daß die Beamten der verschiedenen Ressorts auf den Dienstmützen diejenigen Unterscheidungszeichen zu tragen haben, welche nachstehendes Tableau feststellt.

Die Schutzmannschaft, die Polizei-, Zoll- und Steuer-Beamten, so wie die zum Waffengebrauch nicht befugten Forstbeamten tragen: ein kleines Wappenschild des schwarzen Adlers im weißen Felde mit der Krone darüber; die zum Waffengebrauch berechtigten Forstbeamten: einen kleinen vergoldeten Adler mit ausgebreiteten Flügeln; die Postbeamten: ein Posthorn mit der Krone darüber; die Telegraphen-Beamten: Blitz und Pfeil mit der Krone darüber; die königl. Eisenbahn-Beamten: ein geflügeltes Rad mit der Krone darüber; die Privat-Eisenbahn-Beamten: dasselbe geflügelte Rad, jedoch ohne Krone; die königlichen Bau-Beamten: Zirkel, Triangel und Loth mit der Krone darüber; die königlichen Berg-, Hütten- und Salinen-Beamten: Das silberne Schlegel und Eisen mit der Krone darüber; die königlichen Schifffahrts-Polizei-Beamten und Lootsen: einen Anker mit der Krone darüber; die nicht königlichen derartigen Beamten: einen Anker ohne Krone; die Beamten der Militair-Verwaltung: einen kleinen heraldischen Adler in der Form, wie ihn die Truppen auf den Helmen tragen.

— Die neuerdings eingeführte strenge Sonntagsfeier hemmt den Handelsverkehr unserer Stadt in sehr bedeutender Weise. Es haben daher die Aeltesten der Kaufmannschaft sich an das Handelsministerium gewendet, in einer sehr ausführlichen Denkschrift alle die Nachtheile, welche dem Handel aus jener Maßregel erwachsen dürften, entwickelt und um Befreiung unseres Ortes von denselben gebeten. Wie verlautet, soll das Ministerium einen abschlägigen Bescheid ertheilt haben. Es ist bei uns der große Uebelstand, daß die beiden Schnellzüge, der ankommende sowohl wie der abgehende, welche hauptsächlich dem Briefverkehre dienen, in die Zeit des Postschlusses fallen. Die an den Wochentagen um 12½ Uhr Mittags ausgegebenen Briefe können sonst bis 4 Uhr 14 Minuten Nachmittags beantwortet werden und treffen dann am folgenden Morgen in Berlin ein. Die Sonntags mit dem Schnellzuge angekommenen Briefe liegen dagegen um 4 Uhr 14 Minuten noch auf der Post. Ihre nächste Beantwortung kann erst am folgenden Morgen durch den Personenzug geschehen. Dann kommen die Briefe aber erst spät Abends nach Berlin, bleiben die Nacht auf der Post liegen und gelangen erst Dienstag Morgen, also 24 Stunden später, an ihre Adresse. Uebrigens ist der Postverkehr hiebei doch nicht vollständig ruhend, denn viele Kaufleute lassen sich die um diese Zeit eintreffenden Briefe per expreß adressiren.

— Zum 1. Januar k. J. tritt noch eine fernere erhebliche Ermäßigung der Frachtsätze auf unserer Ostbahn ein und zwar für mehre der bedeutendsten landwirthschaftlichen Producte, als Getreide, Kartoffeln, Spiritus, Wolle, Holz, Flachs, Hanf, Felle und für eine Anzahl anderer wichtiger Güter. Die Direktion der Ostbahn hat hierüber unterm 12. d. M. bereits die nöthigen Verfügungen erlassen und die desfallsigen Bekanntmachungen sind auch schon im hiesigen Bahnhofe ausgehängt. Die schon früher eingetretene Tarifermäßigung ist in einer Bekanntmachung der Ostbahndirektion vom 17. v. M. zu finden.

— Bei den veränderten Ressort-Verhältnissen der Marine wird der Etat der Marine-Verwaltung nicht mehr, wie bisher, vom Kriegsministerium, sondern vom Chef der Admiralität als einer besondern höchsten Staats-Behörde aufgestellt werden. Im Jahre 1853 erforderte die die Marine verwaltende 4te Abtheilung des Kriegsministeriums an fortlaufenden Ausgaben 530,277 Thlr. 2. Sgr. 10 Pf. und an einmaligen Ausgaben 100,000 Thlr. Der Marine-Etat pro 1854 wird ungleich höher sein, schon wegen der durch die Selbstständigkeit bedingten neuen Einrichtungen.

— Auf Veranlassung eines von dem Obertribunal gefällten Erkenntnisses wird noch im Laufe der gegenwärtigen Kammersession eine neue Regelung der Gesetzgebung über Personal-Execution gegen Grundbesitzer erfolgen. Bekanntlich darf der Besitzer eines Grundstückes nicht zum Personalarrest gebracht werden, bevor das Grundstück nicht sequestrirt und subhastirt ist. Diese Bestimmung der Allgem. Gerichts-Ordnung hat nicht

nur eine große Verzögerung der Rechtsverfolgung herbeigeführt, sondern meist auch die Folge, daß der Gläubiger ganz um die Befriedigung seines Anspruches gebracht wird. Die spätere Gesetzgebung hat hierin wenig geändert. Das Justiz-Ministerium glaubt nun eine wirksame Abhülfe dieses Mangels durch die Bestimmung zu treffen, daß der Schuldner, sobald die Execution gegen das Mobiliar-Vermögen fruchtlos ausgefallen ist, um sich von dem Personalarrest zu befreien, den Nachweis zu führen hat, daß die Grundstücke, die er besitzt, für die Forderung des Gläubigers genügende Sicherheit gewähren. Hat er diesen Nachweis geführt, so muß auf Zurücknahme des Executionsmandats erkannt werden. Hierdurch wird der Uebelstand beseitigt, daß der Besitz eines oft ganz werthlosen Grundstückes nicht mehr geeignet ist, den Gläubiger in der Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zu behindern. Es ist nicht seltenvorgekommen, daß böswillige Schuldner durch den Besitz einer einen halben Morgen großer Sandparzelle, auf welcher überdies der Kaufpreis in der Regel ganz oder theilweise als Hypothek eingetragen war, sich gegen die Personal-Execution zu schützen wußten.

— Die großen Gutsbesitzer in Pommern und Preußen agitiren lebhaft gegen die beabsichtigte Erhöhung der Maischsteuer und behaupten, daß sie nicht im Stande sein würden, ihre Brennereien mit derselben vortheilhaft zu betreiben. Gegen diese Behauptung spricht jedoch die Thatsache, daß die Anlage einer Anzahl neuer Brennereien trotz der Aussicht auf eine Erhöhung der Maischsteuer projektirt wird, woraus zu schließen sein dürfte, daß auch mit der Erhöhung der Steuer die Fabrikation des Spiritus ein einträgliches Geschäft sein wird. Die Versuche, welche man angestellt hat, aus der Zuckerrübe Spiritus zu gewinnen, sind so günstig ausgefallen, daß bei der größeren Sicherheit der Kartoffel- gegen die Rübenernte es zum Vortheil sein dürfte, die Rüben zur Spiritusfabrikation anstatt der Kartoffeln zu verwenden. Es stellt sich hierbei die Möglichkeit heraus, daß die Gewinnung des Spiritus noch billiger wird, so daß die Steuer alsdann um so leichter zu tragen sein dürfte. Hierbei würde sich jedoch eine vollständige Umwälzung der landwirthschaftlichen Verhältnisse ergeben, da die Branntweinbrennereien entstehen würden auf den Gütern mit schwerem Boden.

— Des Königs Majestät haben mittels Allerhöchster Ordre vom 26. v. M. auf Antrag des Ministers für Medizinal-Angelegenheiten die gegenwärtig bestehende Eintheilung der Apotheker in zwei Klassen aufzuheben und zu genehmigen geruht, daß die Approbation zum selbstständigen Betriebe der Apotheker-Kunst und zum eigenthümlichen Erwerbe einer Apotheke künftig nur solchen Pharmaceuten ertheilt werde, welche die bis jetzt für Apotheker erster Klasse vorgeschriebenen Staats-Prüfungen zurückgelegt haben.

— Der Handelsminister soll beabsichtigen, auch aus seinen Fonds zu einer rascheren Steigerung des Seidenbaues mitzuwirken. Bisher war die Förderung dieses Culturzweiges ausschließlich Gegenstand der Bemühungen der Landeskulturbehörden. Es ist von Seiten der letzteren in Vorschlag gebracht, die Hälfte des Bedarfs für die Coconsprämien für die nächsten drei Jahre auf den Fonds für gewerbliche Zwecke zu übernehmen und für denselben Zeitraum die Prämiensätze auf das Doppelte der bisherigen Sätze zu erhöhen. Von dem Handelsministerium wird voraussichtlich hierauf eingegangen und dadurch dieser wichtige Theil der einheimischen Industrie nicht unbedeutend gefördert werden.

Königsberg. Die P. C. kann auf eine Mittheilung der K. H. Z. aus Elbing die Versicherung ertheilen, daß die Entlassung des Herrn Prediger Faber von seinem Amte als Religionslehrer an der höhern Töchterschule zu Elbing keineswegs aus confessionellen, sondern aus andern nicht näher erörterten Gründen erfolgt ist.

Verantwortlicher Redacteur: Denecke.

Handel und Gewerbe.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 19. Dezember 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw. Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{8}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	—
do. St.-Anl. v 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{4}$	And. Goldm. à 5 Th	—	$9\frac{1}{2}$	9
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln. Schatz-Oblig	4	87	—
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{8}$	$97\frac{5}{8}$	Poln. neue Pfandbr	4	—	$93\frac{1}{2}$
Posen. Pfdbr.	4	—	$103\frac{3}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	$88\frac{1}{2}$
Preuß. Rentenbr.	4	99	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 20. Dezember 1853.

Im Englischen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Janke n. Gattin a. Bandomir Hr. Rentier W. Krafft a. Mewe. Die Hrn. Kaufleute A. Kayser a. Berlin R. Lesser n. Gattin a. Mewe u. F. Butzke a. Hannover.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Gutsbesitzer Nadolny n. Familie a. Kulitz, Frankenstein n. Familie a. Kerschkow, Frost a. Liebenau u. Kuhl n. Gattin a. Pomley. Die Hrn. Kaufleute Krämer a. Berlin u. Tschirner a. Pelplin. Hr. Rittergutsbesitzer v. Jaczkowski a. Gablau.

Im Deutschen Hause:

Hr. Pfarrer Pawlowski a. Pelplin. Hr. Oeconom Poltrock a. Kamlau.

Im Hotel d'Olvia.

Hr. Guzsbesitzer Dieckhoff a. Preczwas. Hr. Kfm. Gütermann a. Bamberg.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Kr.-Ger.-Dir. Wendtland a. Neustadt. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Grumkow a. Pommern, Wölke a. Lauenburg, Pollno a. Mösland, Burand n. Gattin a. Trampken u. Czelski n. Familie a. Barend. Hr. Hauptmann Perschke a. Marienwerder.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Hrn. Kaufleute Bielert a. Posen u. Schmiedeke a. Würzburg Die Hrn. Gutsbesitzer Wächter n. Gattin a. Bergen u. Borchard a. Landsberg. Hr. Partikulier Wolfarth a. Berlin. Hr. R. Beamter P. Klichia. Polen.

Danziger Stadt-Theater.

Mittwoch, den 21. Dezember. (III. Abonnement Nr. 18.) Zum 7. Male: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große romantische Oper mit Tanz in 3 Akten von Richard Wagner.

Donnerstag, 22. Dezember. (III. Abonnement Nr. 19.) **Die Mönche,** oder: **Die Karabiniers im Kloster der Karmeliterinnen.** Lustspiel in 3 Akten von Tenelli. Vorher: **Weihnachten.** Phantastisches Mährchen mit Musik in 1 Akt. Nach einer Idee des Boz, von Hesse. (Mit lebenden Bildern.)

Königliche Ostbahn.



Die Lieferung des für die Bureaus der unterzeichneten Direction im Jahre 1854 erforderlichen Bedarfs an Schreib Pack- und Lösch-Papier, welcher annähernd angenommen ist auf

14	Ries	Briefpapier.
31	"	Velin-Kanzlei-Papier.
186	"	fein Schreib-Papier.
350	"	fein Schreib-Papier zum Druck
203	"	fein Concept-Papier.
30	"	Pack-Papier.
5	"	Lösch-Papier.
28	"	Aktendeckel-Papier.
3	"	Papier zu Aktenetiquets

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten mit der Aufschrift

„Submission auf die Lieferung von Papier für die Bureaus der Königlichen Ostbahn"

sind bis zu dem

am 5. Januar k. J., Mittags 12 Uhr,

in unserm Central-Bau-Bureau hieselbst, neuer Markt No. 308 a., anstehenden Termine in der unterzeichneten Direction franco einzureichen; die Offerten werden im Termin der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Später eingehende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Lieferungs-Bedingungen werden auf portofreie Gesuche von der unterzeichneten Direction mitgetheilt.

Bromberg, den 9. Dezember 1853.

Königliche Direction der Ostbahn.

(Eingesandt.)

Unter den mannigfachen Bestrebungen unserer Konditoreien, in der Weihnachtszeit ihre beste Leistungen zu entfalten, zeichnet sich in diesem Jahre besonders die

Schubert'sche Konditorei Jopengasse 24.

vortheilhaft aus. Wir finden hier, daß sogar die Marzipane mit der Zeit fortschreiten. All die früher so beliebten stereotypen Marzipan-Figuren haben hier einer ganz modernen, zeitgemäßen Gesellschaft Platz machen müssen. Sämmtliche Mitglieder der Renz'schen Gesellschaft, den Mohren **Mentor** auf seinem Grauschimmel als Voltigeur, Mr. **Creter**, Mlle. **Adeline** und Mlle. **Mathilde**, die hohe Schule reitend 2c., die binnen wenigen Wochen nach Danzig kommende gefeierte Spanierin **Pepita de Oliva**, Mazurka-Polka-Tänzer, **Wenzel** — **Faust** und **Grethchen** — **Widmann**, — doch wir würden zu großen Raum in Anspruch nehmen müssen, um all die Herrlichkeiten zu schildern, die sich hier dem erstaunten Auge darbieten. Uebrigens ist die Ausführung eine andere, wie wir sie bisher zu sehen gewohnt waren. Wir haben es hier mit einer Methode zu thun, die so lange nur von Konditoren in Paris und Stuttgart cultivirt worden ist, weil ihre Anwendung theils Geheimniß, theils eine bedeutende Kunst im Zeichnen voraussetzt. Doch das Publikum wird selbst urtheilen und dann — kaufen.

Dr. S.—W. K. —L. B.

Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.